

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Rostka.

Wilsdruff-Dresden
Postfach: Dresden 2040
Telegr.-Adr.: „Wilsdruff“

Nr. 258. — 83. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Wilsdruff“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2040

Dienstag, 4. November 1924

Preis- und Lohngestaltung.

Von volkswirtschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Auch die Bergarbeiter mehren, wie soeben aus dem Ruhrgebiet mitgeteilt wird, Lohnforderungen an, die der Steigerung der Lebenshaltungskosten einigermaßen entsprechen sollen. Nun weist der soeben veröffentlichte Reichsindex für die Gesamtlebenshaltungskosten, also für Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung für die letzte Oktoberwoche zwar keine Steigerung auf, gegenüber dem Durchschnitt des Monats September ist aber die Indexziffer um 5,2 % gestiegen. Er beträgt jetzt das 1,22fache des Jahres 1913. Dieser Index ist aber nicht entscheidend für die eigentlichen Preise, die der Konsument zu zahlen hat, vielmehr gibt davon ein anschaulicherer Bild z. B. der Berliner Kleinhandelsindex, der für sämtliche Lebensmittel zusammen 151,8 % betrug, während der Gesamtindex der Lebenshaltungskosten 146,0 % ist. Für diese Großstadt, und damit wohl auch für viele andere, namentlich im Ruhrgebiet, ist also dieser Index ganz beträchtlich höher als der Reichsindex, der ja eine Reihe von Groß-, Mittel- und Kleinstädten erfasst.

Aus diesem Grunde ergibt dieser Index kein richtiges Bild, wie stark die Preise gerade in den großen Konsumzentren angezogen haben und, da die Löhne nicht im gleichen Betrag gestiegen sind, werden dort Lohnforderungen begreiflich, weil die Arbeiterschaft naturgemäß durch das Steigen der Preise in der Kaufkraft der Löhne Einbuße erleidet. Aus diesem Grunde die starke Reizung zum Streik. Man will nicht einmal so sehr Lohnforderungen, als Senkung der Preise, um die Kaufkraft der Löhne zu erhalten. Die vor zwei Monaten erfolgte Herabsetzung der Kohlenpreise und der Gütertarife sollte eine Preislenkung herbeiführen, hat dieses Ziel aber nicht erreicht, vielmehr ist die umgekehrte Entwicklung eingetreten. Dazu kommt ein starkes Misstrauen, das sich in weiten Kreisen der Konsumentenschaft den Feststellungen der statistischen Ämter gegenüber geltend macht, weil man sich dort einfach an die Tatsache nicht unbeträchtlicher Preissteigerungen hält.

Seitens der Arbeiterschaft wird nun, genau wie vor einem Jahre, darauf hingewiesen, daß man an Lohnherabsetzungen jetzt aus dem Grunde nicht herangehen soll, weil wir unmittelbar vor einer Umstellung unserer Währung stehen, von der Rentenmark zur Goldmark. Es hieße, die Kaufkraft der neuen Währung von vornherein erschüttern, wenn man der Preissteigerung, also dem Sinken der Kaufkraft, nachgeben würde. Wenn man jetzt für eine Rentenmark weniger kaufen könne als noch vor Monaten, so würde man diese ungünstige Entwicklung gleich auch auf die neue Goldmark übertragen und damit einen späteren Preisabbau noch mehr erschweren. Es muß ohne weiteres als ein freilich recht erzwungenes Verdienst der deutschen Arbeiterschaft bezeichnet werden, daß man sich vor einem Jahr dieser Begründung gefügt hat. Wenn es aber jetzt gelingen sollte, unter der Befruchtung unserer Wirtschaft durch ausländische Kredite neues Leben in die industriellen Ruinen zu bringen, so wird — das ist eine alte Erfahrung im Kampf zwischen Kapital und Arbeit — die Arbeiterschaft die Gelegenheit zum Streik gern ausnützen wollen, die vor einem Jahr bei dem tatsächlichen Zusammenbruch unserer Wirtschaft und den darauf folgenden gewaltigen Arbeiterentlassungen nicht vorhanden war.

Genau aber wie vor einem Jahr die Einführung der Rentenmark zu einer Befestigung des Wirtschaftslebens, zu einer Bilanzanstellung des Soll und Haben in ihr und damit zu einer endlich vernünftigen Kalkulation geführt hat, ver eine Preisherabsetzung unmittelbar folgte, so kann der Versuch, die Übergangszeit zu einer neuen Währung zu einer teilweise unberechtigten Beeinflussung der Preisgestaltung zu benutzen, zu schweren Folgen auf dem Binnenmarkt führen, vom Auslandsmarkt noch ganz und gar abgesehen. Vielfach ist von der Produktion, und zwar vom Urproduzenten bis zum Kleinhandeler herab, zu Preisen verkauft worden, die ganz beträchtlich unter den Herstellungskosten standen und die infolgedessen teilweise zu schweren Verlusten führten, und zwar an Vermögenssubstanz ebenso wie an Betriebskapital.

Zweifelslos ist die jetzige Preissteigerung, vor allem auf dem Lebensmittelmarkt, eine Reaktion gegen diese Verlustwirtschaft, geht aber in unbedingtem Egoismus über das zulässige Maß hinaus und — schadet sich dadurch selbst, weil die an und für sich schon nicht sehr starke Kaufkraft des Binnenmarktes dann ganz verfliegt. Das ist volkswirtschaftlich aber von verhängnisvoller Wirkung, weil die Grundlage eines wirtschaftlich verhängnisvollen Ausfuhrhandels ein leistungsfähiger Binnenmarkt ist; denn eine Wirtschaft, die nicht die Überschüsse über den Binnenbedarf hinaus ausführt, sondern wegen Mangels an Binnenabsatz nur das Auslandsgeschäft im Auge hat, führt zu einer Auszehrung in der deutschen Wirtschaft, wovon wir ja in den vergangenen Jahren abschreckende Beispiele genug gehabt haben.

Ueber die deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Eine Rede des französischen Handelsministers.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 3. November. Der Handelsminister erklärte gestern auf einem Bankett des Nationalausschusses der Räte für den Außenhandel zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen. Die Wiederherstellung friedlicher wirtschaftlicher und industrieller Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland muß durch eine gerechte Ausgleichung der gegenseitigen Zugeständnisse vor sich gehen, sowie durch eine gleiche Bereitwilligkeit der beiderseitigen Industrien, die sich mehr ergänzen als miteinander konkurrieren, parallel zu entwickeln. Das wird die Richtschnur sein, die wir bei der Wiederaufnahme der Besprechungen am 5. November befolgen wollen. Niemand vor uns denkt daran, den Versuch mit einem langfristigen Vertrag zu wagen, solange nicht beide Regierungen ihre Tarife völlig neu festgelegt haben. Auf beiden Seiten besteht der Wunsch, das so schnell wie möglich zu tun.

Ein deutscher General in Vorbach verhaftet.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
Paris, 3. November. „Petit Parisien“ meldet aus Vobach: Die Geheimpolizei hat den deutschen General v. Nathusius verhaftet, der anlässlich des Allerheiligen Festes nach Frankreich gekommen war, um das Grab seines 1919 verstorbenen und auf dem hiesigen Friedhof beigesetzten Schwiegerjohnes zu besuchen. Der General war von einem französischen Kriegogericht in Abwesenheit wegen Entwendung von Möbeln zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der General, der nichts von diesem Urteil wusste, hat gegen seine Verhaftung protestiert und sofort Berufung eingelegt.

Die italienisch-jugoslawischen Wirtschaftsverhandlungen gescheitert.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 3. November. „Morningpost“ meldet aus Venedig, daß die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Jugoslawien und Italien an der Haltung Italiens gescheitert sind. Die jugoslawische Delegation wird in den nächsten Tagen Venedig verlassen.

Um die Landtagsauflösung in Sachsen.

Der Landtag tritt Sonnabend den 8. November mittags 1 Uhr zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Beratung über eine Vorlage wegen Aenderung des Landtagswahlgesetzes; 2. Beratung über die Anträge wegen Auflösung des Landtages; 3. Beratung über den Misstrauensantrag gegen das Kabinett Hehl.

Aus dem zweiten Punkte der Tagesordnung ersieht man, daß von mehreren Seiten der Antrag auf Auflösung des Landtages gestellt worden ist, und zwar von den Deutschnationalen, der sozialdemokratischen Fraktionsminderheit und den Kommunisten. Der Antrag der Deutschnationalen geht dahin, den Landtag aufzulösen und die Neuwahlen mit amtlichem Stimmzettel am 7. Dezember gleichzeitig mit den Reichstagswahlen durchzuführen. Wie schon früher erwähnt, ist eine Verfassungsänderung nötig, wenn die Landtagswahlen gleichfalls am 7. Dezember vorgenommen werden sollen. Die Regierung wird noch im Laufe dieser Woche eine entsprechende Vorlage herübergeben, mit der sich am nächsten Freitag alle Fraktionen beschäftigen werden, so daß am Sonnabend deren sofortige Schlussberatung stattfinden und der Landtag am Sonnabend noch aufgelöst werden kann.

Der Landtag sollte ursprünglich morgen Dienstag zusammenzutreten. Die weitere Hinausschiebung des Wiederzusammentritts hat verschiedene Gründe. Die Sitzung des Berliner Parteivorstandes der Sozialdemokratischen Partei ist nochmals, und zwar nunmehr auf den heutigen Montag, verschoben worden. Infolgedessen hat nun auch die sächsische sozialdemokratische Landtagsfraktion ihre Fraktionsitzung, die die Entscheidung über die Haltung der Fraktion zur Frage der Auflösung bringen soll, auf Mittwoch verlegt. Obwohl die Sachlage immer noch rechtlich unklar ist, rechnet man doch auch in Regierungskreisen nunmehr sicher mit der Landtagsauflösung, was auch aus der angekündigten Vorlage auf Aenderung des Wahlgesetzes hervorgeht.

Der kommunistische Misstrauensantrag richtet sich gegen das Kabinett Hehl. Er würde sich erübrigen, wenn vorher die Landtagsauflösungsanträge angenommen werden. Sollte sich jedoch wider Erwarten eine Mehrheit gegen die Landtagsauflösung zusammenfinden, dann würde natürlich auch keine Mehrheit für den Misstrauensantrag zustandekommen.

Die Entscheidung über die Landtagsauflösung liegt sehr nicht mehr in der sozialdemokratischen Fraktion, sondern in der der Deutschen Volkspartei. Die drei Parteien, von denen Auf-

Die Zusammenfassung des englischen Parlaments.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.
London, 3. November. Der gegenwärtige Stand der Parteien im Parlament wird von den einzelnen Blättern verschieden angegeben. Die „Morningpost“ bringt folgende Aufstellung: Konservative 411, dazu 8 Konstitutionelle, Sozialisten 146, Liberale 38, Unabhängige 1, Kommunisten 1. Eine endgültige Zusammenfassung wird kaum vor dem Zusammentritt des Parlaments erfolgen.

London, 3. November. Nach der „Morningpost“ haben die Wahlen die unmittelbare Gefahr eines Bürgerkrieges an der nordirischen Grenze abgelenkt. Die irische Grenzkommission wird demnächst ihre Arbeiten wieder aufnehmen.

Die Aufnahme von Auslandskrediten.

Eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Berlin, 2. November.
Bei einer hier kürzlich abgehaltenen Besprechung der Völkervertreter befand Übereinstimmung darüber, daß der nunmehr in größerem Umfang eröffnete ausländische Anleihemarkt produktiven Zwecken zugänglich zu machen werden muß. Da nun zahlreiche Kreditverhandlungen von öffentlichen Verbänden, besonders Gemeinden, bereits im Gange sind und unzureichende Abschlüsse nach Auffassung der Reichsregierung und der Reichsbank eine ernste Gefahr für Wahrung und Wirtschaft im Gefolge haben können, hat der Reichspräsident nachfolgende Verordnung erlassen:

§ 1. Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände bedürfen zur rechtmäßigen Aufnahme von Krediten im Auslande oder zur rechtmäßigen Begebung von Anleihen im Auslande der Zustimmung des Reichsministers der Finanzen. Das gleiche gilt, wenn Länder, Gemeinden oder Gemeindeverbände für einen im Auslande aufzunehmenden Kredit Bürgschaft übernehmen oder Sicherheiten stellen, für die Rechtmäßigkeit der Bürgschaftsübernahme und Sicherstellungs-

§ 2. Der Reichsminister der Finanzen kann seine Zustimmung nur versagen, wenn der Reichsrat der Ablehnung zustimmt.

§ 3. Der Reichsminister der Finanzen kann mit Zustimmung des Reichsrats Durchführungsbestimmungen zu dieser Verordnung erlassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Sie tritt am 31. Januar 1925 außer Kraft.

Auflösungsanträge vorliegen — Deutschnationale: 19, sozialdemokratische Fraktionsminderheit: 17, Kommunisten 10 — haben zusammen 46 Stimmen. Sie haben also noch nicht die nötige Mehrheit und brauchen für den Fall, daß die sozialdemokratische Fraktionsmehrheit gegen die Auflösung stimmt, noch Stimmen aus der Fraktion der Deutschen Volkspartei. Diese Fraktion hat bisher noch nichts über ihre Stellungnahme zu der Frage der Auflösung, wenigstens nicht fraktionsamtlich, verlauten lassen. Von gutunterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß in gewissen Kreisen der Volkspartei die Auflösung sehr dringend gefordert wird, während die Kreise um die beiden Koalitionsminister erst die Entscheidung der sozialdemokratischen Fraktion am kommenden Mittwoch abwarten wollen.

Ungarische Note an Deutschland.

Es bleibt bei der Nichtauslieferung von Schulz
Berlin, 1. November.

Die ungarische Regierung hat der deutschen Gesandtschaft in Budapest die Antwort auf die letzte Note der deutschen Regierung in der Affäre des Erzbergermörders Schulz überreicht. Die ungarische Regierung bleibt bei der ursprünglichen Auffassung, daß die Auslieferung nicht erfolgen könne, weil zwischen Ungarn und Deutschland keine Gegenseitigkeit hinsichtlich der Auslieferung politischer Verbrecher bestehe. Schulz sei aber zweifellos ein politischer Verbrecher. Die deutsche Regierung habe auch Czerny, den Mörder des Grafen Eszja, nicht ausgeliefert. Die ungarische Regierung erklärt sich jedoch bereit, über die Schaffung eines Vertrages zur gegenseitigen Rechtshilfe mit der deutschen Regierung in Verhandlungen einzutreten. Eine Bestimmung des geplanten Vertrages soll sein, daß in Zukunft ein Mord unter keinen Umständen als politisches Verbrechen angesehen werden soll.

Militärputsch in Brasilien.

Die Südstaaten im Aufstand.

In Brasilien sind auf neue militärische Unruhen ausgebrochen. Im Staate Rio Grande do Sul kam es zu einer Meuterei einer Garnison, im Innern, nahe der Grenze Argentiniens, sind die staatlichen und militärischen Behörden gestrichelt. Die Aufständischen legten

den Banken und den Kaufleuten eine zwingende Aufgabe auf. Die Reuterer verfügen über 8000 Mann, die in gutem Zustande sein sollen. Sie beherrschen anscheinend die brasilianischen Südstaaten mit Ausnahme der Küste, wo Gegenmaßnahmen angeordnet sind. Die Zentralregierung befindet sich in einer sehr schwierigen Lage, da die Zuverlässigkeit des Militärs im allgemeinen zweifelhaft ist.

Kleine Nachrichten

Der demokratische Parteitag.

Berlin, 2. November. Der demokratische Parteitag wurde gestern mit einem Begrüßungsabend im Reichstag eingeleitet. Die Begrüßungsrede hielt Dr. Ludwig Haas (Karlsruhe), der darauf hinwies, daß, wenn „konservativ“ gleichbedeutend sei mit staatsfeindlich, die Demokraten die Konservativen von heute seien, da sie unbedingt treu zur Republik stünden.

Verbot der Großdeutschen Volksgemeinschaft.

Berlin, 2. November. Die politische Polizei hat auf Anordnung von höherer Stelle eine ganze Anzahl Hausdurchsuchungen in den Wohnungen von Mitgliedern der Großdeutschen Volksgemeinschaft vornehmen lassen. Es wurden 25 Mitglieder der Organisation verhaftet, nach ihrer Vernehmung aber wieder entlassen. Der Polizeipräsident von Berlin hat sämtliche Versammlungen der Großdeutschen Volksgemeinschaft bis auf weiteres verboten. Die Volksgemeinschaft steht auf sozialistisch-sozial-antiparlamentarischem Boden.

43 Kommunisten verhaftet.

Berlin, 2. November. Eine geheime Kommunistenversammlung ist hier von der Kriminalpolizei, die durch einen von einem Parteifunktionär abgefangenen eingeschriebenen Brief auf die Tagung aufmerksam gemacht worden war, aufgehoben worden. 43 Kommunisten wurden festgenommen. Außerdem wurden Waffen und Sprengkörper erbeutet und beschlagnahmt.

Ein neuer Schiffsantrieb.

Berlin, 2. November. Auf der Ostsee fanden Versuchsfahrten mit einem neuartigen Windkraftschiff statt. Das Fahrzeug ist konstruiert von dem Erfinder des Rietmer-Motors, Anton Feitner. Die hierbei zur Verwendung gelangten neuen Windkraftmaschinen haben die in sie gesetzten Erwartungen voll erfüllt. Das Fahrzeug trägt zwei haushohe, drei Meter hohe, glatte Metallwalzen an Stelle der Masten und Leinwandbefestigung. Diese Mühlen drehen sich in der Route brüde-mal und haben den fünfzehnjährigen Effekt eines gleich großen Segel.

Der Halbauer Mord aufgefäht.

Regensburg, 2. November. Der dreifache Mord an der Familie des Justizwachtmeisters Scheuermann im Gerichtsgefängnis zu Haibau hat eine überraschende Aufklärung gefunden: Auf Grund eines schlüssigen Indizienbeweises ist der einzige Zeuge in der Anklage der Anstalt der Täterschaft überführt worden. Der Sträfling mußte bekanntlich unter Aufsprechung seiner verschlossenen Zellen für aus dem brennenden Gefängnis gerettet werden. Er hatte sich, wie jetzt festgestellt ist, nach der Werdia in seine Zelle eingeschlossen, um den Verbot der Täterschaft von sich abzulenken.

Deutsche Kriegeregedenfeier in Paris.

Paris, 2. November. Der deutsche Botschafter v. Hoersch legte gestern an den Grabern der deutschen Soldaten Kränze nieder. Die deutsche Kolonie versammelte sich auf dem Friedhof in Nord, wo Dr. v. Hoersch an der Gedenktafel für die deutschen Gefallenen eine kurze Ansprache hielt. Für die deutschen Frauen legte die Gattin des Gesandtschaftsrats Dr. Forster einen Kranz an den Grabern nieder.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 2. November. Die deutsche Delegation für die Wirtschaftsverhandlungen trifft Dienstag abend hier ein. Die Verhandlungen werden Mittwoch nachmittags im französischen Handelsministerium wieder aufgenommen. Der französische Handelsminister hat die Liste der französischen Sachverständigen, den Wünschen der bisher nicht vertretenen Wirtschaftszweige entsprechend, ergänzt.

Attentat auf Primo de Rivera?

Paris, 2. November. Auf Spaniens Diktator General Primo de Rivera soll von einem aus Marokko heimgekehrten Offizier, dem der General Feindschaft vor dem Feinde vorgewiesen hatte, ein Revolverattentat verübt worden sein. Der General soll am Arm verwundet worden sein. Es sei sofort ein Kriegsrat zusammengetreten, und der Offizier sei erschossen worden.

Macdonalds Rücktritt erst Ende der Woche.

London, 2. November. Den Blättern zufolge wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Kabinett erst am Donnerstag oder Freitag zurücktritt. — Nach dem letzten Bericht über den Stand der Parteien folgender: Konservativen 410 Mandate, Arbeiterpartei 152, Liberale 41 und Unabhängige 5 Mandate. Ergeben diese Zahlen noch aus.

Das neue chinesische Kabinett.

London, 2. November. Aus Peking wird gemeldet, daß sich das endgültige chinesische Kabinett aus zwei Anhängern des Generals Fung, einem Anhänger Tschangsolins und zwei Anhängern Sunpuis zusammensetzt. Das neue Kabinett umfaßt mehrere japanfreundliche Gruppen. Quangsi, der Ministerpräsident, war im früheren Kabinett Unterrichtsminister. Der neue Außenminister Wang stellt die bedeutendste Persönlichkeit in der neuen Regierung dar. (Nach einer weiteren Meldung soll die Armee Sunpuis kapituliert haben.)

Neues aus aller Welt

Erste große Auslandsreise eines deutschen Schulschiffes. Der Kreuzer „Berlin“, das Schulschiff für Offiziersanwärter, trat am 1. November von Kiel aus als erstes Schiff der Reichsmarine eine große Auslandsreise an. Die Fahrt führt über die Kanarischen Inseln nach St. Thomas, dann besucht der Kreuzer Kolumbia, Mexiko, Havana, Benezuela und Portorico und kehrt Mitte März 1925 über die Azoren in die Heimat zurück.

Ein Erfolg deutscher Technik. Die Stadt Trelleborg hat die Herstellung eines weiteren Hafens bedingt der Firma Siemens-Bau-Union übertragen. Dieselbe Firma hatte seinerzeit bei dem großen internationalen Wettbewerb wegen des Ausbaues dieses Hafens bei stärkster internationaler Konkurrenz den ersten Preis erhalten.

Doppelfelbstmord zweier Jugendlichen. In einer Berliner Fabrik hat sich ein merkwürdiger Doppelfelbstmord ereignet. Dieser Tage hatte sich die achtzehnjährige Arbeiterin Irma Schöb vom Dach des vierstöckigen Gebäudes herabgestürzt und so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie kurze Zeit darauf starb.

Zu gleicher Zeit hatte die 16jährige Freundin der Selbstmörderin, Margarete Lehmann, versucht, sich zu ertränken. Sie war aber gerettet worden. Kaum aus dem Krankenhaus entlassen, begab sie sich in die Fabrik und sprang ebenfalls vom Dach in den Hof hinab. Die jugendliche Lebensüberdrüssige wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf starb. Der Grund des Doppelfelbstmordes war, daß beide Mädchen in den Sohn ihres Chefs unglücklich verliebt waren.

Selbstmord eines elfjährigen Knaben. Ein tragischer Vorfall trug sich in Schöneberg zu. Der bei seinen Eltern wohnende elf Jahre alte Martin Weber erhängte sich auf der Toilette mit einer Zunderschnur. Als seine Mutter, die sich kurz vorher noch mit dem Knaben unterhalten hatte, beunruhigt über sein plötzliches Verschwinden, ihn suchte, fand sie ihn an einem Nagel hängend tot auf. Die herbeigerufene Feuerwehr kam zu spät. Die Eltern stehen vor einem Rätsel. Es wird vermutet, daß der Knabe bei einer Spielerei verunglückt.

Eine Hundertjährige. Die älteste Frau in Schwaben, die Witwe Katharina Troeg, feierte in Körperlicher und geistiger Frische in Lindau ihren 100. Geburtstag.

Im Mählwert zermalmt. Auf grauenhafte Art ist der 23jährige Mählergeselle Hermann Raag in Lütke bei Neufeld bei Ausübung seines Berufes ums Leben gekommen. Raag wollte eine Schraube über dem oberen Schrotbehälter befestigen. Als er auf den Schrotkasten kletterte, wurde er von dem laufenden Mäderwerk erfasst und in das Getriebe gezogen. Das große Zahnrad verfracht sich in seinen Kleidern und schleuderte den Bedauernswerten wie einen lebenden Mühlenflügel herum. Bei jeder Umdrehung des Rades wurde der Körper des Unglücklichen mit aller Wucht auf einen neben der Maschine stehenden Kasten geschlagen, wobei ihm Arme, Beine usw. mehrmals gebrochen wurden. Als die Mühle zum Halten gebracht werden konnte, war Raag bereits eine Leiche.

Ein Opfer der Wahrsagererei wurde, wie aus Bayrischzell berichtet wird, ein 16jähriges Mädchen, das durch Selbstmord seinem jungen Leben eine Ende bereitete. Die Veranlassung war eine Wahrsagerin aus Fürth, die dem jungen Weiden, das etwas zur Schwermut neigte, prophezeite, daß es nicht alt werde und niemals auf der Welt Glück haben werde. Das unglückliche Mädchen brachte diese Gedanken nicht mehr los und hat in der Verzweiflung Hand an sich selbst gelegt.

Well er eine Dorfschöne liebte. In einem Dorfe an der Grenze von Pommern-Oberschlesien unterhielt der Aderbäuerer F. H. mit einer Dorfschönen ein Verhältnis und verbrachte ihr die Heirat, obwohl er verheiratet und Vater von zwei Kindern war. Um sich der Frau zu entledigen, gab er einem Knecht den Auftrag, gegen eine Entschädigung von 250 Mark die Frau aus der Welt zu schaffen. Der Knecht begab sich mit einem Revolver auf das Feld. Als die Frau mit Heubinden beschäftigt war, schoß er sie nieder. F. H. und der Knecht wurden jetzt vom Standgericht zum Tode verurteilt und vier Stunden nach Verkündung des Urteils hingerichtet.

An der Bahre des Gatten vom Schlage getroffen. In einem Dorfe bei Genua sollte die Leiche eines im Kriege gefallenen Offiziers, welche vom Kriegsschauplatz nach der Heimat übergeführt worden war, beerdigt werden. Die Witwe des Offiziers warf sich weinend über die Bahre, erlitt einen Schlaganfall und war sofort tot. Beide Leichen wurden zusammen aufgebahrt und unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung zusammen beigesetzt.

Zeppelinbau in Sevilla? Aus Erklärungen über die geplante Errichtung der Luftschifflinie Sevilla—Buenos Aires geht hervor, daß in Sevilla große Vorbereitungen für den Bau von Luftschiffen getroffen werden sollen. Es verlautet, daß die Friedrichshafener Zeppelin-Werke den größten Teil ihres Materials nach Sevilla befördern werden und daß sowohl dort als auch in Buenos Aires der Bau von Luftschiffen mit 400 Pferdekraften und Gondeln für 50 Passagiere geplant ist. Die Luftreise wird 2 Tage 16 Stunden für Hin- und 4 Tage für die Rückfahrt dauern.

Welt und Wissen.

Die fortschreitende Elektrifizierung Bayerns. Das Walchenseewerk, eines der größten Kraftwerke Europas, ist im vergangenen Sommer in Betrieb genommen worden. Auch das Bawertwerk, das die Aufgabe hat, den Strom des Walchenseewerkes aufzunehmen und durch das ganze Land zu verteilen, ist bereits zum großen Teil ausgebaut. 950 Kilometer Hunderttausend-Volt-Leitungen sind bisher fertiggestellt. Die Elektrifizierung der Reichsbahnen in Bayern konnte nur deshalb noch nicht vorgenommen werden, weil sich der Bau der elektrischen Lokomotiven und der Streckenausrüstung verzögert hat. Doch werden noch in diesem Jahre die elektrischen Bahnen von München nach Kochel und Garmisch eröffnet werden. Anfang nächsten Jahres, wenn der erste Teil des Mittelraums fertiggestellt ist, wird auch die Linie München—Regensburg in elektrischen Betrieb genommen werden.

Radiumgehalt der Mineralquellen als Heilmittel. Während in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in wissenschaftlichen Kreisen eine Tendenz sich geltend machte, alle möglichen Naturprodukte durch chemische Präparate zu ersetzen und letztere bezüglich ihrer Heilwirkung als gleichwertig hinzustellen, ist man in den letzten Jahrzehnten wieder mehr zur Natur zurückgekehrt und räumt ihr den ihr gebührenden Platz wieder ein. Dies gilt auch mit Hinsicht auf die Mineralwässer. Diese günstige Entwicklung der Balneotherapie ist nicht zuletzt der Entdeckung des Radiums zu verdanken, wodurch auch die Untersuchung der Mineralquellen auf radioaktive Emanation veranlaßt wurde. Es stellte sich dabei heraus, daß viele natürliche Mineralquellen eine gewisse Spannung mit positiver Elektrizität enthalten, die den auf chemischem Wege hergestellten Surrogaten gar nicht innewohnt. Damit war der alte „Quellengeist“ in der Form der Radioaktivität auferstanden, dem so viele Quellen, obwohl sie wenig mineralisiert sind, ihre große Heilkraft verdanken sollten.

Verschmelzung der kanadischen Kirchen. Nachdem das kanadische Parlament das Gesetz über die Vereinigung der Kirche angenommen hat, steht der völligen Verschmelzung der drei größten Kirchen Kanadas nichts mehr im Wege. Die protestantische, die methodistische und die kongregationalistische Kirche sind daher im Begriff, nicht etwa nur einen Kirchenbund zu bilden, sondern eine neue, aus der Verbindung hervorgegangene vereinigte Kirche von Kanada zu bilden. Der kanadische Protestantismus ist damit der ganzen protestantischen Welt vorausgegangen, die bisher weniger an eine Verschmelzung bestehender Kirchen als an freie Bünde der verschiedenen Kirchen dachte.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Nach den englischen Wahlen.

Rücktritt Macdonalds Dienstag.

In London herrscht die Gewißheit, daß die Regierung Macdonald am Dienstag zurücktreten wird. Vorher soll noch ein Bericht über den Sinowjew-Brief, der die Wahlen so stark beeinflusst hat, fertiggestellt werden. Nach den letzten Feststellungen über die Wahlen haben die Konservativen 407, die Arbeiterpartei 152 und die Liberalen 10 Sitze erhalten; anderen Parteien fallen 4 Sitze zu.

Von den siegreichen Konservativen ist bereits eine Liste veröffentlicht, welche die dem König vorzuliegende Unterverteilung bei der neuen Regierung umfaßt. Es sollen u. a. ernannt werden außer Baldwin als Premierminister: Austen Chamberlain; Austwürtt; Ames, Robert Horne; Schatzkanzler, Lord Birkenhead; Lordkanzler, Lord Robert Cecil; Großseelsorger und souveräner, Lord Curzon; Indien, Lord Derby; Krieg und Kolonien, Neville Chamberlain; Arbeitsminister. Der wichtigste Posten des Innenministers ist vorläufig nicht erwählt, jedoch wird angenommen, daß er Winston Churchill jenseits wird.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. November 1924.

Werkblatt für den 4. November.

Sonnenaufgang 7¹² Nordaufgang 1¹⁰ R
Sonnenniedergang 4²² Nordniedergang 11¹⁰ R.

1847 Der Komponist Felix Mendelssohn — Bartholdy im Leipzig gest. — 1850 Der Dichter Gustav Schwab in Stuttgart gest. — 1911 Deutsch-französisches Marokkoabkommen. — 1914 England übernimmt die Souveränität über Ägypten.

Bauernregeln zum Monat November. Wie der November, so der März, Donnerstags im November, so ist das nächste Jahr frostlos. Novemberschnee ist der Saat gut. Wenn die Sterne stark scheinen, bedeutet es Kälte. St. Martin (11. November) trocken und kalt, im Winter die Kälte nicht lange anhält. Neblicher Martin — gelinder, reiner Martin — strenger Winter. Andreasschnee (30. November) tut den Saaten weh. Nach Andris ist der Winter gewiß.

Beförderung. Herr Postmeister Moritz hier wurde ab 1. November zum Oberpostmeister ernannt.

Heimatsammlung. Es muß doch etwas dran sein, an unserer Heimat zu sammeln, und das ist auch schon geschehen. In der letzten Woche allein zwei Lehrerkollegien Dresdener Schulen, und für nächsten Sonntag ist wiederum ein Dresdener Verein „Heimatanwender“ angefangen. Die Dresdener Neuesten Nachrichten schreiben am 14. September: Wie das Provinzialmuseum ausführen soll, zeigt am eindrucksvollsten die prächtige Sammlung in der Wilsdruffer Schule. Hier ist auf verhältnismäßig kleinem Raum die ganze Heimatgeschichte erzählt und mit starker Anschaulichkeit wiedergegeben. Stuben aus einzelnen verlungerten Perioden sind eingerichtet worden, liebevoll, mit der persönlichen Anteilnahme des Menschen, der an diesen Dingen hängt. In großen Sondergruppen werden Einzelgebiete bildlich, plastisch, an Erinnerungsstücken in wertvollen Dokumenten vorgeführt. Mitunter findet sich unter den Fremden auch ein beschränkter Wilsdruffer, den man auffucht und mit in die Heimatsammlung bringt. Und oft kommt es dann vor, daß besagter Wilsdruffer dem Führer ins Ohr flüstert: Ich bin heute das erste Mal da! Ich darfs gar nicht sagen. — Daß doch das Einheimische immer am geringsten geschätzt wird!

Männer- und Frauenchor „Brudergruß“. Das Konzert am Sonnabend im „Lindenschloßchen“ war ein schöner Erfolg für den Verein und seinen Liederkreis, Herrn Opernsänger Beppereuther (Dresden), der abermals zeigte, daß der besonders an guten Stimmen reiche Männerchor voll auf der Höhe steht. Das Programm hatte eine besondere Note durch drei Chöre mit Orchester. Das Althmannsche „Gethemane“ für Männerchor war uns das wertvollste, während die Besucher geradezu hingerrissen wurden von Eilenbergs „Die Mühle im Schwarzwalde“ für Männerchor und „Am Wörther See“ für gemischten Chor von Köschel, die beide wiederholt werden mußten. Alle Heimaten kamen in dem Männerchor „Sonntagsfeier“ und in dem gemischten Chor „Welkenfriede“ zur Geltung. Beides sind dankbare Schöpfungen des gern gesungenen Komponisten Althmann. Der Frauenchor sang zwei Lieder, „Die Spinnerin“ von Kranzig und das altbekannte und beliebte Volkslied „Das stille Tal“. Der herrliche Beifall war auch hier verdient. Die Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Philipp veröffentlichte das Programm mit der Ouvertüre zur Oper „Die Entführung aus dem Serail“, einem hübschen Händelkonzert des Herrn Sieber, der nur auf körperliche Haltung noch etwas mehr Wert legen muß, und Klängen aus „Proziosa“, die sämtlich den Gefallen der Hörer fanden. Jedenfalls kann man auch von dieser Veranstaltung sagen, daß das ernstliche Streben nach vorwärts dem „Brudergruß“ unter den vielen Besuchern neue Freunde gewann. Und das ist Erfolg. Ein Ballvergügen beschloß den Abend.

Heimatschulvorträge. Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz kommt erstmalig nach Wilsdruff mit einer Vortragsreihe, über die Näheres im Inseratenteil unseres Blattes ersichtlich ist. Der Heimatschutz, der in ganz Sachsen jährlich 600 Vorträge veranstaltet, hofft, daß seine Bemühungen, auch in Wilsdruff Vorträge von der Heimat zu bieten, Anklang finden und durch eifrigen Besuch belohnt werden.

Keine Sonderzuschläge mehr für nachträglich gelöste Fahrkarten. Wie das Reichsverkehrsministerium mitteilt, wird künftig in den Eisenbahnzügen der Zuschlag, der bei nachträglicher Lösung der Fahrkarte während der Fahrt erhoben wurde, wegfallen.

Aus der Registratur des Landeskulturrates. Beim Wirtschaftsministerium wurde beantragt, dafür Sorge zu tragen, daß die im Lande vorhandenen Stallweizer nichtdeutscher Abstammung nicht wie ausländische Saisonarbeiter behandelt werden, sondern durch Ausnahmemaßnahmen der Landwirtschaft erhalten bleiben. Der Landeskulturrat hat sich dem Wirtschaftsministerium gegenüber zur Wänderung des Bodenpferdegesetzes gutachtlich geäußert und sich dafür eingesetzt, daß eine völlige Abspaltung der landwirtschaftlichen Grundstücksverkehrskontrolle vom Bodenpferdegesetz erfolgt und ein Sondergesetz erlassen wird, welches gleichzeitig als Ersatz für das Diszyplinarstrafgesetz zu dienen hat. Der größte Wert werde darauf gelegt, daß der gesetzlichen Berufsvertretung der Landwirtschaft in allen Stadien des Genehmigungsverfahrens eine entscheidende Mitwirkung eingeräumt und daß diese Mitwirkung im Gesetz vorgelesen wird.

Kirchennachrichten Wilsdruff

Choralfestspiele Dienstag den 4. November abends 5 Uhr im Pfarrhaus.

Wetterbericht.

Veränderliche Bewölkung, nur noch vereinzelt Niederschlagschauer, kühl, böige, später ablaufende westliche bis nordwestliche Winde.

Sachen und Nachbarschaft

Dresden. (Beerdigt.) Die Beerdigung des durch ruchlose Vuhenshände hingemordeten Schlossermeisters Georg Eißner aus der Nicolaistraße fand am Sonnabend nachmittags 3 Uhr auf dem Trinitatisfriedhof statt, wozu sich eine zahllose Menschenmenge eingefunden hatte.

Dresden. (Stehende Betriebsräte.) Im Neustädter Güterbahnhof wurden raffinierte Diebereien bzw. Verurteilungen von Frachtgütern aufgedeckt und als Täter die Güterbodenarbeiter Forster und Böttcher ermittelt und von der Kriminalpolizei festgenommen.

Dresden. (Drei Mörder des Kreuzers „Dresden“.) Aus Rom kommt die Nachricht, daß Reisende eines italienischen Dampfers, der im August die Magelhaens-Strasse durchfuhr, dort einen kleinen Segelboot begegneten, auf dem sich drei deutsche Männer befanden, die angeblich ehemalige Matrosen des berühmten deutschen Kreuzers „Dresden“ gewesen zu sein.

Sebitz. (Selbstmord.) Dem Fleischer Neumann wurden von einem Brett in einem Nebenraum 1300 Mark gestohlen. Die amwesende Verkäuferin bemerkte den Diebstahl erst, als sie abends nach Hause gehen wollte.

Wobau. (Ein Wüstling.) Wegen eines schändlichen Sittlichkeitsverbrechens, das er an seiner kleinen Verwandten, einem in Wittibau in Pflege befindlichen Schulmädchen im Alter von sieben Jahren, verübt hatte, ist ein hier wohnhafter Arbeiter aus Niederunterdorf verhaftet worden.

Grüna. (Veringfügige Todesursache.) Ein jung verheirateter Kraftwagenführer verlor vor etwa acht Tagen beim Anfahren seines Wagens die Hand, legte der Sache aber nach ärztlicher Untersuchung keine Bedeutung bei.

Oberwiesenthal. (Die Nichteberg-Schwebbahn.) Die drei Kilometer lange Schwebbahn, die in Zukunft Oberwiesenthal mit dem Nichteberg verbinden soll, geht ihrer Vollendung entgegen.

Reibitz. (Einbruch.) Beim Wirtschaftsbefehl Paul Gaisch in Reibitz wurde eingebrochen. Nach Eindringen einer Fensterhebe in Erdgeschloß stiegen die Diebe ein und entwendeten einen kleinen Papiergeldbetrag, eine Wurst, einen leuchtenden Dampfer mit grauestreiftem Krug, zehn Herrenhemden ohne Bezeichnung, zwei blaue Schürzen, drei Mädchenhemden aus Kessel und zwei bunte Damenhemdenhemden.

Penig. (Autounfall.) Auf der Straße nach Amerika ereignete sich Dienstag nachmittags gegen 3 Uhr ein Autounfall, als das Auto der Firma Schmidt in Amerika einem Geschirr ausweichen wollte, dessen Pferde scheuten.

Meerane. (Brand.) Der Konzertpavillon im Garten von Pätzels Hotel, der mit einigen hundert Gartenstühlen angefüllt war, ist bis auf den Grund niedergebrannt.

Brundböbra. (Der wiedergefundene Trauring.) Ein hiesiger Gutsbesitzer verlor vor etwa sechs Jahren seinen Trauring. Jetzt wurde bei einem Fleischermeister in Friedrichsgrün ein Dohse im Gewicht von 18 Zentnern geschlachtet, der vom Viehbestand des Gutsbesitzers in Brundböbra stammte.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Urteil über Freistreiberer. Das Döhlendorfer Schöffengericht fällt eine Entscheidung, die von grundlegenden Bedeutung für die Preisermittlung im Freistreiberer ist.

Eine Gerichtsverhandlung unter freiem Himmel fand an der Straße von St. Ingbert nach Ensdheim in der Pfalz statt, und zwar an der Stelle, wo vor einem Jahre ein Kraftwagen mit einer Hochleistungsgeschwindigkeit verunglückte.

Das französische Kriegsgericht bei der Arbeit. Wegen ihrer Angehörigkeit zu dem im besetzten Gebiet verbotenen Wölfischen Klub wurde in der letzten Sitzung des französischen Kriegsgerichts eine Anzahl Personen aus Neustadt an der Saale zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu einem Jahre und zu Geldstrafen von 50 bis 200 Mark verurteilt.

Ein Prozeß mit 132 Angeklagten und 110 Terminen in Florenz wurde ein umfangreicher politischer Prozeß beendet, der in mehrmonatiger Dauer 110 Gerichtssitzungen beansprucht hatte.

Ein unmenschlicher Vater. Das Weibener Schwurgericht verurteilte den 60jährigen Tagelöhner Michael Heitler aus Böhmenstraße 3 zweimal zum Tode, weil er sechs seiner Kinder grauenvoll ermordete, um sie nicht vorbringen zu müssen.

Wegen öffentlicher Beleidigung. Das Schöffengericht zu Kartzeke verurteilte die öffentliche Beleidigungsklage gegen den Verlagsleiter Fiegler aus Baden-Waden und den früheren Hofapotheker Albert Senff aus Doss-Schweuern.

Curnen, Sport und Spiel

Verein für Leibesübungen Wilsdruff (VfL W.). Bergangenen Sonntag lieferten VfL 1. Mannschaft und Spielvereinigung Schadowitz 1. Mannschaft in Schadowitz ein aufgeregtes Verbandsspiel, was leider durch das unsportliche Benehmen des dortigen Publikums noch erhöht wurde.

Golfspiel jetzt auch nachts. In Newdorf herrscht große Begeisterung, weil es endlich gelungen ist, eine tadellose Beleuchtung der in der Nähe der Stadt gelegenen Golfplätze herzustellen, so daß fortan auch bei Nacht Golf gespielt werden kann.

Die großen Automobilrennen 1925. Die internationale Vereinigung des europäischen Automobilclubs hat die großen Automobilrennen für das Jahr 1925 wie folgt festgelegt: Großer Preis von Europa am 5. Juli in Belgien, Großer Preis von Frankreich am 26. Juli, Großer Preis von Italien am 26. September in Monza, Großer Preis von Spanien am 15. September in San Sebastian.

Finnlands führende Stellung in der Leichtathletik. Wie bei den letzten Olympiaden zum Ausdruck gekommen ist, wird noch weiterhin illustriert durch die Leistungen finnischer Sportleute in der vergangenen Saison.

Börse - Handel - Wirtschaft

Die Berliner Devisen- und Effektenbörse blieb am 1. November des Börsenfeiertags halber geschlossen; mithin wurden amtliche Devisen- und Effekturen nicht festgesetzt.

Amlicher Schlachtviehmarkt. Berlin, 1. November. Auftrieb: Rinder 2271, darunter Bullen 643, Ochsen 1328, Kühe und Färse 1292, Kälber 1100, Schafe 8642, Schweine 7218, Biegen 10, Schweine aus dem Ausland 1462.

Anzeichen des Reichsindex. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) für Mittwoch, den 29. Oktober, ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Amliche Preise an der Berliner Produktenbörse. Getreide und Ölfrüchte je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldmark oder in Rentenmark.

Table with 4 columns: Markt, Preis, Markt, Preis. Lists prices for various commodities like wheat, rye, and oil.

Berliner Produktenbörse von heute, den 3. November.

Weizen 19,10-19,40; Roggen 19,10-19,60; Sommergerste 22,50-23,40; Wintergerste 19,80-21,00; Hafer 16,60-17,70; Weizenkleie 11,80-12,00; Roggenkleie 11,80-12,00; Weizenmehl 27,00-29,75; Roggenmehl 26,50-29,50; Raps 39,00 bis 40,00.

Meißner Getreidepreise vom 1. November

Weizen, hiesiger 75 Kilogramm 9,90; do. hiesiger 72 Kilogramm 9,60; Roggen, hiesiger 9,80; Sommergerste 12,00-13,00; Wintergerste 11,00-11,25; Hafer 8,50-9,75; Raps, trocken 14,00-15,00; Mais (Zaplata) 11,10; Maischrot 12,10; Weizen (Gemeine) 7,50; Erbsen 12,00; Rosskastanien 1,20-1,40; Troden (Schmalz) 6,25; Weizenheu 3,50-4,50; Weizen- und Roggenstroh 1,20; Preßstroh 1,40; Weizenmehl, Qualitätsware 18,50; do. 70% 17,25; Roggenmehl 70% 17,00; Roggenkleie 6,60; Weizenkleie 6,60; Speisefarctoffeln ab Hof 2,00-2,20; Kartoffelflocken 11,00; Landeier ab Hof Stück 0,17; Landbutter ab Hof für den Verbraucher 1/4 Pfd. Stück 1,20-1,25; do. Marktpreis 1/4 Pf.-Stück 1,25/1,30. Feinste Ware über Notiz.

Dresdner Schlachtviehmarkt von heute, dem 3. November.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Table with 3 columns: Auftrieb, Wertklassen, Preise. Lists prices for various types of livestock like calves, cows, and pigs.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfasst 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Käpfig, für Anzeigen und Reklame A. Römer. Verleger und Drucker: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Warme Hauskleidung



B 1070

B 1070. Kasackbluse aus meliertem Kunstseidenstoff. Kleines Ullsteinschnittmuster in Größe I, II u. III mit Beschreibung etc.



W 990

W 990. Morgenjackette aus Wollscham mit Schwanenbesatz. Kleines Ullsteinschnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

Wer weife, wählt "Wolle". Wenn die kalten Tage einsetzen und nicht alle Räume der Wohnung gleichmäßig durchwärmt sind, muß ein warmes Kleidungsstück zur Hand sein. Nichts ist schlimmer und schädlicher für die Gesundheit, als große Temperaturunterschiede, dagegen muß man sich schützen. Praktisch ist es natürlich, gleich etwas Warmendes anzuziehen. Und da kommt die Mode mal — wie selten geschieht es — der Vernunft entgegen. Ist nicht eines der reizenden gestrickten und gehäkelten Wollkleidchen hier ganz besonders am Platze, weil es wärmt und doch praktisch und geschmackvoll ist? Die Kasackform mit sportlichen Taschen und abgetrettem weißen Bubentragen mit passenden Stulpen ist am beliebtesten und auch am festesten. In ihr kann man zudem auch wirklich arbeiten und im Hause mit Hand anlegen. Freilich werden viele Damen einen warmen Morgenrock bei häuslicher Arbeit vorziehen. Da aber heute nur noch wenige Frauen häusliches Hauspersonal als Hilfe haben, wählt man den Morgenrock gern in kleidmässiger Form, die es auch ermöglicht, unvorhergesehenen Besuch darin zu empfangen. Unser Modell K 2458 zeigt solch wärmendes Hausgewand. Es kann aus Wollstoff oder Wollscham gearbeitet sein und wird durch seinen mantelähnlichen Schnitt stets „angezogen“ wirken. Auch eine Bluse aus dem so beliebten Wollstoff, den es übrigens auch in Wolle und Seide meliert gibt, erscheint angebracht. Eine Kнопfleiste und Bubentragen genügen als Aufputz, um modischen Sinn zu verraten. Wer nur zuweilen aus warmen in kalte Räume gehen muß, wird allerdings leichtere Kleidung vorziehen, über die er im gegebenen Fall eine warme Jacke oder eine Weste überziehen kann. Man bringt reizende Jacken aus Fauxsch, Eiderlanell und Wollscham in den Handel, die mit Pelzstreifen oder Schwanepelsumrandung schon in früher Morgenstunde hübsch wirken werden. Zweckmäßig und immer praktisch sind aber auch die beliebtesten Wolljacken, die mit abweichend gearbeitetem Vorderteil besonders neu sind (V 1052). Nicht vorzuziehen dürfen wir unseren Leserinnen auch die neueste ärmellose Weste aus Wollstoff, die sehr bequem ist und gewiß allen Anforderungen, die man an warme Hauskleidung stellen kann, genügen wird. Auch der Herr des Hauses darf nicht vergessen werden. Wenn er friert, verleiht er die gute Laune. Die sorgsame Gattin wird ihm also eine Joppe aus wärmendem Stoff mit Verschmürung oder eine Weste mit farbigen Handstreifen arbeiten, wie sie beim Sport soviel getragen wird.

Strickkleider — Kasackblusen aus Trikotstoffen
Morgenjacketten — Ärmellose Westen
Sportwesten — Joppen für den Hausherrn



V 1122

V 1122. Weste aus Wollstoff, in der neuen ärmellosen Schlupfform gearbeitet und mit festlichen Taschen versehen. Kleines Ullsteinschnittmuster in Größe I, II und III mit genauer Beschreibung hierzu erhältlich.

K 2458

K 2458. Morgenkleid aus farbigem Wollstoff mit absteifendem Besatz und Knöpfen. Großes Ullsteinschnittmuster in Größe I, II und III etc.

K 2393



V 1083

V 1083. Sportjackette mit Taschen und farbigem Rand. Kleines Ullsteinschnittmuster in Gr. I, II III und IV hierzu erhältlich.



V 1052

V 1052. Gehäkelte Sportweste mit hellem Karomuster. Kleines Ullsteinschnittmuster in Größengröße II hierzu mit genauer Beschreibung etc.



V 799

K 2393. Gestricktes Kleid mit halblanger Kasack und weißem Aufputz. Großes Ullsteinschnittmuster in Größe II hierzu erhältlich.

V 799. Hochgeschlossene Joppe für Herren. Großes Ullsteinschnittmuster in Größengröße II u. IV etc.

Hotel Weißer Adler

Donnerstag den 6. November

1. Abonnements-Konzert

der auf 24 Mann verstärkter Stadtkapelle.

Solisten:

Herr Hans Reumann, Violoncello, Tharandt
Herr Heinz Sieber, Klavier.

Ewald Philipp, Stadtmusikdirektor.

Gutgewählte Vortragsfolge.

Dem Konzert folgt Ball

nur für Konzertbesucher.

Abonnementskarten sind noch an der Kasse zu haben.

Für Nichtabonnenten Eintritt 1 Mark.

Dazu laden höflichst ein

Em. Philipp W. Siegelt.

Heimatschutz-Vorträge.

Weißer Adler, Wilsdruff, abends 8 Uhr.

Dienstag, den 11. November:

Oberlehrer Paul Bernhardt, Dresden: „Mit Kamera und Kino durch die Vogelwelt“ (Filmvortrag).

Dienstag, den 18. November:

Hofrat Professor Dr. Arno Raumann, Dresden: „Das bunte Erzgebirge“ (mit bunten Lichtbildern).

Dienstag, den 25. November:

Professor Dr. Wagner, Dresden: „Erdgeschichtliche Nekunden aus dem Sachsenlande“ (mit Lichtbildern).

Dienstag, den 2. Dezember:

Hofrat Professor Seyffert, Dresden: „Nationetten, Schattens u. Kasperletheater-Abend“ (mit Vorführungen).

Dienstag, den 9. Dezember:

Dora Rörbig und Ruden Arnold, Dresden: „Volksliederabend“.

Karten in der Buchhandlung Bruno Klemm, Wilsdruff zu je 4 Mk. gültig für alle 5 Vorträge.

Inserate erbitten wir uns möglichst frühzeitig, spätestens aber bis 10 Uhr.

Giftweizen Mäusetyphus-Bazillus
beides frisch eingetroffen
Drogerie
Paul Klejsch.

Saatkartoffeln
Hindenburg, (Marktische Sandware) in den nächsten Tagen eintreffend.
Bestellungen erbittet
Louis Kühne Hofmühle.
20 m/m bekannte
Ferschlagsbretter
sehr preiswert abzugeben
Gerthold & Hümmel,
Ruhholzhandlung.

Prima Masthamsfleisch
empfiehlt
Albert Herrmann.

Krauzblumen
empfiehlt
B. Mauter,
Blumengeschäft.

Wir errichten in jeder Stadt, in jedem Dorf
Verkaufsstellen
f. Bekleidung, Wäsche, Schuhwaren usw. in Kommission. Geeignet f. Geschäftsleute, Handwerker, Kaufleute usw. für Privatpersonen, auch Damen, evtl. nebenbei. Bei Räumen u. Fachkenntnis sind nicht erforderlich. Großer Verdienst sicher. Angeb. an August Kettig, G. m. b. H., Berlin 1039, Jansbrücker Straße 18.

P. Kleinerts Kaufmännische Unterrichtskurse
Meißen, Gerbergasse 10.
Am 16. September und 1. Oktober dieses Jahres beginnen wieder neue **Halbjahrs-Kurse** für Damen u. Herren, die sich für den Beruf als **Buchhalter(in), Kontorist(in), Stenogr. und Maschinenschreiber(in)** ausbild. woll. Ausf. u. Prospekt frei. Teilzahlung.

Neisser Tageblatt
Deutsche Tageszeitung für die **Kreise Neisse, Neustadt, Falkenberg u. Grottkau**
Führende Zeitung für Landwirtschaft, Särgertum, Beamte, Angestellte und Arbeiter, die, auf nationalem Boden stehend, die Einigung dieser Stände erstreben, der internationalen Verseuchung einen wirksamen Damm entgegenzusetzen, und eine deutsche Gesinnung betätigen wollen. — Anzeigenorgane vieler wirtschaftlicher Gruppen und Behörden. Billige Bezugs- und Anzeigenpreise. Freunde und Gönner werben für unser Blatt.
Buchdruckerei Julius Vieweger, Neisse

Personal-Anzeiger des Daheim.
Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und -Gesuche usw. für das Daheim zu Originalpreisen vermitteln.
Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle unseres Blattes abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühe ersparen.
Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 80 Pfg. für die einseitige Druck-Zeile (7 Zeilen), bei Stellen-Gesuchen nur 60 Pfg.
Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Junge stark verbreitet. Sein weltbekanntes, wöchentlich erscheinendes Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.
Die Geschäftsstelle.
Wilsdruffer Tageblatt.

Landes-Lotterie
Ziehung
1. Klasse
Mittwoch u. Donnerstag
Ein kleines Quantum Lose noch frei.
Paul Lauer.

Wie die Ginte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Nachdem ich meine **Sägewerksanlage** fertiggestellt habe, bin ich in der Lage **famliche Sorten Bretter sow. Kanthölzer** zu liefern.
Auch Bohrschnitt führe ich in bester Ausführung aus.
Sägemehl stets fuhrweise zu haben ebenjo
Abfallschwarten ofenfert. geschnitten.
Arthur Beeje
Sägewerk mit Wasser- u. Motorenbetrieb.

PATENT
Musterschutz Warenzeichen
durch das Patentbüro Kruge & Drösch, Dresden, Schloßstr. 21/22, Markt. Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Mit u. Auskunft persönlich od. brieflich.
VERMERTUNG

Klavier-, Harmonium- u. Orgelbauer Schorr
ist noch einige Tage hier anwesend! Werte Aufträge für Reparaturen und Stimmungen nimmt die Geschäftsstelle des Wilsdruffer Tageblattes unter Nummer 3303 entgegen.

Erinnerung.

Jugendträume, Jugendträume,
Längst zerronnen und verweht —
Manchmal will ein Glanz erwachen
Flackernd, ob' das Licht vergeht!

Die Schlacht von Tanga.

Ein kolonialer Gedentag.

Am 4. November fährt sich zum zehnten Male der Tag
der Schlacht von Tanga in Deutsch-Ostafrika. Tausend schlecht
bewaffnete deutsche Soldaten, zum größten Teil Neger, welche noch
nie gegen weiße Truppen gekämpft hatten, besiegten im heißen
Ring...

Die Engländer konnten nie recht verstehen, wie sie zu der
schweren Niederlage und zu dem schmachvoll unangenehmen Rück-
zug kamen. Unter den verschiedenen amtlichen Erklärungen und
Entschuldigungen ist die tollste und unmöglichste die Behauptung,
die Deutschen hätten wilde Bienenschwärme gegen die tapferen
britischen Soldaten losgelassen, welche die englischen Truppen zum
Schließen unfähig machten und sie schließlich zum Rückzug
zwangen.

Schlachtenberichte werden heute, da das große Völkerringen
noch jeden in der Seele klingt, ungenügend gelesen, auch kennen die
meisten Deutschen wohl die Berichte von der Tangaschlacht aus
den Vorträgen des General von Lettow-Vorbeck und aus den kolonialen
Kriegsbüchern. Es mag aber reizvoll für viele sein, den
schlichten Bericht eines deutschen Negersoldaten zu hören, der
unter dem gewaltigen Eindruck der Schlacht berichtet.

„Als wir nachts von Doretta (dem einzigen von den
Deutschen während des Weltkrieges befehligten englischen
Ort) abzogen,“ so erzählt der schwarze Heldweib, Sol Pandagoo
bin Naforo, „wanderten wir bis Mofchi. Wir wanderten immer-
zu, viele Stunden, bis wir ankamen. Dann stiegen wir in einen
Eisenbahnzug und fuhren sogleich bis Tanga.“

Das währte aber länger als einen Tag.
Als wir ankamen, konnten wir die Stadt noch nicht sehen,
denn wir hielten auf einem freien Felde. Aber wir hörten
„Bum, Bum!“ und „Pong, Pong!“ Das waren die Kanonen
und die Gewehre.

Unser Bana Hauptmann sagte: „Viele Engländer und Neger
sind in Tanga; wir müssen sie hinauswerfen. Der Bana Oberst
(General v. Lettow-Vorbeck, der damals noch Oberstleutnant war
und im Munde der Schwarzen während des ganzen Feldzuges
den Namen „Bana Oberst“ führte) und viele Abteilungen sind
schon vorne.“

Nun gingen wir auch vor. Das Pong-Pong wurde immer
stärker und in der Luft war ein Schwirren und Heulen.
Unser Bana Hauptmann rief: „March! March!“
Wir liefen.

Plötzlich schoß es sehr stark und wir mußten uns hinlegen.
Da kam aber ganz ruhig und aufrechten Ganges der Bana
Oberst aus der Feuerlinie, schüttelte unseren Bana Hauptmann
die Hand und sagte, wo wir hingehen sollten.

„Deshalb treiben wir in Springen vor, bis wir die Kampf-
linie erreicht und uns in eine andere Abteilung eingeschoben
hätten.“

Wir lagen auf einer offenen Straße, die aus dem Innern
des Landes in die Stadt führte. Links und rechts von mir
lagen Soldaten und unmittelbar neben mir steckte ein Askari
(schwarzer Soldat) den Kopf in den Boden hinein und rührte
sich nicht.

Ich fragte: „Was machst du?“
Er antwortete nicht. Ich gab ihm einen Stoß. Indem
sein Körper nun ein kleine Wundung zur Seite machte, drangen
aus seiner aufgerissenen Bauchhöhle die Gedärme heraus. Da
merkte ich, daß er tot war.

Nun schaute ich geradeaus, konnte aber nichts sehen.
„Wo schießest du hin?“ fragte ich meinen anderen Nach-
barn, der eifrig lud und schoß.
„Ich weiß es nicht,“ antwortete der Askari. „Ich schieße
davorne hin, da...“
Bums! machte es, und er schoß.
Ich schlug ihm das Gewehr aus der Hand. „Du schießest
ohne zu zielen!“ rief ich. „Alle deine Patronen verschleißest du
umsonst!“
„Aber es muß doch knallen!“ entgegnete der Askari. „Wenn
es nicht knallt, kommen sie wieder!“
„Wer kommt wieder?“
„Die Neger!“
„Du fürchtest dich vor schmutzigen Neger!“ rief ich. „Loh
sie nur kommen, dann machen wir Sturm!“
Nun wurde der Askari kleinlaut und schweig.
Ueber uns pfliffen die Geschosse hinweg, sie richteten wenig
Schaden an. Auch die Geschosse großer Kanonen hörten wir,
aber sie plakten weit weg.

In einiger Entfernung von unserer Schützenlinie befanden
sich vereinzelte Negerhütten. Niederer Busch stand in Zwischen-
räumen. Bisher war dort nichts vom Feinde zu sehen gewesen.
Aber plötzlich wurde es lebendig. Braune Gesichter tauchten
auf und viele Gewehrläufe blühten im Sonnenschein.

Der Askari neben mir rief: „Jetzt kommen sie wieder!“
Sie kamen aber nicht. Sie schossen von dort.
Sie schossen sehr heftig. Wir antworteten langsam, be-
dächtig, denn uns war eingeschürt worden, mit den Patronen
zu sparen.

Einmal richtete ich mich auf und schoß stehenden Fußes.
Ich spähte, bis ich einen Kopf sah, dann zielte ich und drückte
ab. Manchmal kam der Kopf wieder, manchmal blieb er aus.
In meiner Nähe lag ein Weißer. Der rief: „Sol, lege dich
nieder, du bist des Todes!“
„Herr,“ rief ich zurück, „seit vielen Jahren empfangen ich
meinen Lohn umsonst, heute endlich kann ich ihn abverdienen!“
Das Schießen dauerte lange.

Dann kam der Befehl: „Sprung!“
Alle sprangen auf und liefen vorwärts. Als aber der Ruf
kam: „Stellung!“, schrie ich „Hurra!“ und rannte weiter. Viele
Askari kamen mit, andere, die zögerten, liefen hinterher. Der
Weißer, der mich dorthin angerufen hatte, rannte so schnell, daß
er mit mir als Erster in die Stellung des Feindes kam.

Die Neger liefen davon. Wir aber knieten nieder und
schossen viele ab. Dann besetzten wir die verlassen Stellung des
Feindes.

In diesem Tage war bei uns Ruhe, aber an anderen Stellen
wurde noch hart gekämpft.
Am nächsten Tage stürmten wir die Stadt. Alle Abteilungen
gingen vor. Sie drangen in die Straßen ein und kämpften mit
den Engländern und Negern, Mann gegen Mann. Oft kämpfte
einer gegen viele. Ueberall wurden die Feinde zurückschlagen.
Sie flüchteten nach dem Hasen und schiffen sich ein. Viele ge-
rieten in die Mangrovenlumpen und kamen darin jämmerlich um.

In manchen Stellen verteidigte sich der Feind hartnäckig.
Er wollte nicht weichen. Dann stürmten wir, und er mußte
fliehen oder sich ergeben.
Einmal sah ich, wie ein Engländer das Gewehr hob und
es auf unseren Bana Hauptmann anlegte. Der Schuß ging los
und der Bana Hauptmann wurde in den Arm getroffen. Ich
sprang hinzu. Mit dem Gewehrloßen schlug ich den Engländer
nieder. Die anderen Feinde flohen, ich aber hatte einen Ge-
fangenen.

Ich dachte: „Er hat meinen Bana Hauptmann angeschossen,
er muß sterben.“ Ich zog mein Seitengewehr und setzte es dem
Gefangenen an die Kehle. In diesem Augenblick rief mich der
Bana Hauptmann mit dem gesunden Arm zurück.

„Was machst du?“ rief er.
„Ich töte ihn!“ antwortete ich. „Er trachtete dir nach dem
Leben, dafür muß er sterben.“

„Rein! Rein!“ rief der Bana Hauptmann. „Wir töten
keine Wehrlosen, das ist nicht Sitte der Weißen. Begleite mich
zum Verbandsplatz und nimm den Gefangenen mit.“

Ich tat es, aber ich murzte.
Da blühte mir der Bana Hauptmann in die Augen und
sagte: „Sol Pandagoo, ich weiß, du bist ein tapferer Soldat.
Ich bin stolz auf dich! Willst du einen Menschen töten, der ge-
fangen und wehrlos ist? Nur feige und hinterlistige Kerle tun
so. Ein Tapferer tötet keinen Wehrlosen!“

Ich sagte: „Bana Hauptmann, nun verstehe ich dich! Ich
will mich beugen und den Gefangenen abliefern. Ich will solche
suchen, die sich wehren können.“

Ich lieferte meinen Gefangenen ab und lehrte sogleich ins
Gefechtsfeld zurück.

Der Feind wurde vollständig geschlagen. Er floh und ließ
viele Tote und Verwundete zurück. Wir erbeuteten viele Gewehre
und Patronen.
Wir machten große Beute.
Dann, so berichtet der Sol, „war die Schlacht von Tanga
zu Ende.“
Aus dem Munde des braven Sols hört sich der Bericht ein-
fach genug an, doch die Schlacht von Tanga war keine einfache
Sache. Sie war ein schwerer Anfang in der ruhmreichen Ver-
teidigung von Deutsch-Ostafrika, aber sie trug ein gut Teil da-
zu bei, daß der Hauptverstand der Deutschen zu ermöglichen, was
man in der Heimat verkannt hatte: hinter die gute Sache den
guten Punkt zu machen. Bekanntlich gab die Schutztruppe von
Deutsch-Ostafrika erst auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen
in Europa unter Protest die Waffen ab. Sie war in Wahr-
heit unbeseigt.

Josef Bieria.

Vom Wahlkampf.

† Fürst Bismarck kandidiert doch. Die Deutschnatio-
nale Volkspartei erläßt folgende Belayntmachung. Die
vier Landesverbandsvorsitzenden des Wahlkreises Wese-
r-Ems haben in ihrer Sitzung in Oldenburg am 30. Oktober
einmütig den Fürsten Bismarck gebeten, die Spitzenkan-
didatur für den Wahlkreis Wese- r-Ems wieder zu
übernehmen. Fürst Bismarck hat zugestimmt, zu kandidieren.
Was anders lautenden Nachrichten treffen nicht zu.“

Der geschäftsführende völkische Reichsausschuß der
Deutschnationalen Volkspartei hat seine jetzt veröffentlichte
Erklärung zu den bevorstehenden Reichstagswahlen ge-
faßt, in der es u. a. heißt: Die Wahl am 7. Dezember
entscheidet darüber, ob Deutschland international oder
deutsch regiert werden soll, ob es unvölkisch und schwarz-
rot-gelb oder völkisch und schwarz-weiß-rot sein soll. Die
Parteien, die sich zu schwarz-rot-gelb bekennen, unterliegen
sämtlich internationalen Bindungen, das heißt, sie ver-
folgen keine rein deutsche, sondern eine Politik mit
doppeltm Boden. „Deutschland den Deutschen“ ist die
Parole dieser Wahl. Denen, die diesen selbstverständlichen
völkischen Grundsatz ablehnen, gilt unser schärfster Kampf.
Mit allen, die ihn annehmen, können wir in einer Reihe
stehen.

Reichsbund deutscher Angestelltenverbände für
Schwarz-Weiß-Rot. Der Reichsbund erläßt einen Aufruf,
in dem die Vaterländische Angestelltenchaft aufgefordert
wird, am 7. Dezember durch ihre Stimmenabgabe den
Reichspräsidenten und das jetzt Reichskabinett zu zwin-
gen, eine Regierung zu bilden, die unter schwarz-weiß-
roter Flagge steht. Der Aufruf schließt: „Zur jeder
vaterländische Angestellte im Wahlkampf und am Wahl-
tage seine Pflicht, um die von uns herbeigesehnte schwarz-
weiß-rote Regierung mit herbeiführen zu helfen!“

Übertritt von den Demokraten zur Volkspartei. Der
bayerische Pfalzkommissar im Ministerium des Inneren,
Regierungsdirektor W a p p e s, ist aus der Demokratischen
Partei ausgetreten und hat sich bei der Deutschen Volkspartei
als Mitglied gemeldet.

Die sozialdemokratischen Kandidaten in Elbersfeld.
Eine außerordentliche Mitgliedereversammlung der
Sozialdemokratischen Partei beschloß, der Bezirkskonferenz
folgende Kandidaten vorzuschlagen:
1. Haberland-Barmen, 2. Hermann Neher-Sollingen,
3. Franken-Sollingen, 4. Kunze-Kemscheid. Für die
Reichstagswahl in Elbersfeld wurden vorgeschlagen:
1. Heinrich Limberg-Essen, 2. Lore Agnes-Düsseldorf.

Sozialdemokratische Kandidaten für Mittelschlesien.
Die sozialdemokratische Partei für Mittelschlesien stellte
als Reichstagskandidaten den bisherigen
Spitzenkandidaten Paul Loebe und die bisherigen Abge-
ordneten Seppel und Frau Anjorge auf. Für den Land-
tag wurden der bisherige Abgeordnete Mäuzer, ferner
der Regierungsrat Hamburger, Köfeler und Frau Reiffner
benannt.

Politische Rundschau

Wohnungsbeschaffung für Ausgewiesene

Die Liga für Menschenrechte war bei dem französischen
Ministerpräsidenten Herriot vorstellig geworden, damit
er in den besetzten Gebieten dafür Sorge, daß den aus-
gewiesenen Deutschen die Rückkehr ermöglicht werde
und daß ihre beschlagnahmten Wohnungen unverzüglich

„O ja — auf dem Papier! Denn kommen wir
doch niemand mehr. Wer sollte noch Vertrauen haben zu
einem gemahregelten Advokaten, der...“ er lachte noch
lauter auf mit einem Lachen, das der Mutter durch Mark
und Bein ging. Dann fingerte er an seiner Rocktasche
herum, rief einen Brief heraus und schleuderte ihn vor sie
hin auf die Spiegelkonsole.

„Da hast du ja gleich eine Probe! Der hat auf das
Urteil gelauert! Und kaum ist es gefällt, gibt er dem
Gemahregelten einen Fußtritt... so sieht es aus mit
meiner Praxis in Zukunft!“

Die alte Frau hatte den Brief mechanisch auseinander-
gefaltet und überflog halblaut lesend den Inhalt. ... be-
dauert, unter den eingetretenen Verhältnissen leider davon
Abstand nehmen zu müssen, den Prozeß durch Dr. Haller
führen zu lassen... 500 Kronen für bisherigen Zeitver-
lust durch Vorarbeiten verursacht... hoffentlich später
einmal günstige Zeiten...“

Richard Renning, Gewerke.

Fragend — denn sie hatte den Namen noch nie gehört
— blühte sie zu dem Sohn auf.

Der aber schien sich ihrer Gegenwart kaum mehr be-
wußt. Bild vor sich hinstarrend, fuhr er fort, als müßte
das, was in ihm tobte, endlich einmal über die Lippen,
sollte es ihn sonst nicht ersticken.

„Entehrt! Gedemütigt! Und warum? Weil ich
nach meiner besten Ueberzeugung handelte und das Ver-
nünftige anstrebte! Nicht um ein Zota habe ich die gesetz-
lichen Bestimmungen überschritten. Was ich tat, geschah
mit ausdrücklicher Einwilligung jener Frau. Daß ein
Kasender alles zunächst machen, daß sie mit einer Lüge
auf den Lippen sterben würde — wie konnte ich das vor-
aussehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ehenstein.

Verbreitung durch Stuttgarter Romanzentrale E. Kär-
mann, Stuttgart.

Wie würde er dies in seinem Innern vergeben, nie auf-
hören, jenes Mädchen zu lieben!

Was sonst in ihm vorging bei dem Kesseltreiben, das
sie gegen ihn veranstaltet hatten, wußte sie nicht. Schroff
wies er jede Frage, jedes Wort der Teilnahme zurück.
Immer stand in seinen Augen das abweisende Wort: Du
hast keinen Anteil mehr an dem, was mich bewegt. Hast
du mein Glück nicht begriffen, so laß mich auch jetzt allein
im Unglück!

Sie sah nur, daß er umso schmäler und blässer wurde,
je höher er den Kopf trug. Sie merkte, daß es drüben in
der Kanzlei immer stiller wurde. Nur ab und zu fand
sich ein alter Klient ein, dessen Prozeß noch in der Schwebe
war. Nie mehr ein neuer. Der Konzipient wollte immer
noch auf Urlaub. Zwei Schreiber waren um nichtiger
Aufgaben willen knall und fall entlassen worden. Ebert
hatte selbst gekündigt — gedrängt von den Hausgenossen.
Und heute um fünf Uhr sollte die Advokatenkammer ihre
Disziplinarverfahren durch einen Urteilspruch beenden.

Alles dies sah und erfuhr die Mutter nur durch Zu-
fall. Teils durch Frau Klaudy, die sie zweimal getroffen
hatte, teils durch das Dienstmädchen, der es die zwei noch
übriggebliebenen Schreiber gelegentlich anvertrauten.

Bernsd sprach mit keiner Silbe davon.
Der einzige Lichtblick in dieser trüben Zeit waren
Jellas glückliche Briefe aus dem Salzammergut. Gott-
lob — die wenigstens war nun glücklich! Aber Bernsds
Schicksal lastete doppelt schwer auf der alten Frau. Was
sollte aus ihm werden, wenn die Advokatenkammer ihn

fallen ließ? Oder auch nur eine Disziplinarstrafe über
ihn verhängte?

Würde er dann noch Mut und Kraft haben, den Kampf
mit der öffentlichen Meinung aufzunehmen, um seine be-
drohte Praxis zu retten?

Die alte Frau senkte tief auf.

„Ach, ihr Mann hatte leicht fragen: Muß es so bleiben?“

Was nützt euch beiden kein Opfer?“

Er wußte ja nichts von dem, was inzwischen hier ge-
schehen war, und daß sie jetzt nicht mehr zurück und Bernd
in dieser Lage keinesfalls verlassen konnte.

Denn wer wußte, wie alles noch kam? Wenn die
Verzweiflung über ihm zusammenschlug, dann brauchte er
doch einen Menschen, der ihn wieder aufriechte. Dann
würde er sich vielleicht der Mutter wieder erinnern.

Sie fuhr empor. Draußen war die Flurtür geöffnet
worden, und Schritte erklangen im Vorzimmer.

Das Mädchen war ausgegangen. Es konnte nur
Bernd sein. Vielleicht wußte er schon, wie seine Sache
entschieden worden war?

Sie eilte hinaus. Als sie in Bernsds bleiches Gesicht
blühte, seinen verstörten Blick sah und den rauhen Ton
seiner Stimme vernahm, erschrak sie heftig.

Mit kurzem Gruß wollte er an ihr vorüber nach seinem
Zimmer. Da trat er ihr angstvoll den Weg.
„Bernd — du siehst so seltsam aus — ist — weißt
du schon, was die Advokatenkammer beschlossen hat?“
Er lachte bitter auf.

„Ja. Soeben erfuhr ich es. Ich — Sie haben mich
mit einem Verweis und einer kleinen Disziplinarstrafe —
„gnädig“ durchgelassen!“
Sie wurde bleich und atmete doch auf.

„Aber deine Praxis — die darfst du doch weiter aus-
üben?“

zurückgegeben werden. Herriot hat geantwortet, daß alle Vorkehrungen getroffen seien, um die Freigabe der Wohnungen der Ausgewiesenen zu erleichtern. Die Beamtenwohnungen in den öffentlichen Gebäuden würden sofort wieder zurückgegeben werden. Außerdem werde auch die Rückkehr der französischen Eisenbahner nach Frankreich den Schwierigkeiten ein Ende machen, die bei der Wohnungsfrage bestehen könnten.

Vorläufig noch keine Vierteljahrsgehälter

Die Meldung, nach der im Finanzministerium in Berlin Verhandlungen über Wiedereinführung der vierteljährlichen Vorauszahlung der Beamtenegehälter stattgefunden haben, entspricht, wie amtlich versichert wird, nicht den Tatsachen. Die Wiedereinführung der vierteljährlichen Vorauszahlungen soll vor Ablauf des jetzigen Etatsjahres nicht in Frage kommen, da die Gehaltszahlungen durch den Etat monatlich geregelt ist.

Reichskommissariat für Zivilgefangene aufgelöst.

Nachdem die Auflösung der Heimkehrlager in der Hauptsache durchgeführt ist, ist das unter Leitung des Reichskommissars Stücken stehende Reichskommissariat für Zivilgefangene und Flüchtlinge durch Verordnung des Reichspräsidenten mit Wirkung vom 31. Oktober 1924 aufgelöst worden.

Die Militärkontrolle der Alliierten.

In der Zeit vom 8. September, dem Beginn der Generalinspektion, bis zum 25. Oktober sind im ganzen 793 Kontrollbesuche durch die Interalliierte Militärkontrollkommission in Deutschland ausgeführt worden. Hier von entfallen auf Truppenstäbe 136, Festungen, Übungsplätze, Zeugämter 117, Dienststellen in der Heeresverwaltung 83, Polizei 205, Fabriken 252. Anstände haben sich nirgendswo ergeben.

Gering verzinsliche Einzelhandelskredite für Bayern.

In Beantwortung einer Anfrage aus Landtagskreisen erklärte sich die bayerische Regierung bereit, bei der Reichsregierung und der Reichsbank dem bayerischen Einzelhandel gering verzinsliche Kredite zu erwirken. Die Verhandlungen sind bereits eingeleitet.

Neue Feiertagsbestimmungen in Thüringen.

In einer Rotverordnung der Thüringer Regierung vom 30. Oktober wird der **B u s t a g** in Thüringen wieder zum gesetzlichen Feiertag erklärt, und in einer zweiten Rotverordnung wird der gesetzliche Feiertag am **9. N o v e m b e r** in Thüringen aufgehoben.

Nordamerika.

Vor der Präsidentenwahl. Der Kampf um die am 4. November erfolgende Neuwahl des Präsidenten ist auf voller Höhe. Die ersten Stimmen wurden bereits abgegeben. Präsident Coolidge sowie seine Frau schickten ihre Wahlpapiere vom Weißen Hause per Post nach ihrem gesetzlichen Wohn- und Wahlort Northampton ab. Um den Präsidentenpostkämpfern bekanntlich der bisherige Präsident Coolidge, Republikaner, dessen Sieg vielfach als sicher gilt, der Demokrat Davis und der Arbeiterkandidat La Follette.

Ans In- und Ausland.

Berlin. Die Besprechungen im Reichsfinanzministerium mit den Vertretern der Länder über die in Aussicht genommenen Steuerermäßigungen konnten noch nicht zu Ende geführt werden und werden daher in den nächsten Tagen fortgesetzt.

Bodum. In der Stadtverordnetenversammlung wurde in der Stichwahl Ministerialrat Dr. Auer-Berlin (Demokrat) zum Oberbürgermeister gewählt.

Essen. Als Oberbürgermeister von Essen wurde auf Grund von Vereinbarungen zwischen den Parteien Staatssekretär Brauer, bisher Chef der Reichsanstalt, in Aussicht genommen. Die Wahl wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Paris. Die Überführung der Leiche von Jean Jaurès ins Pantheon, der Ruhstätte von Frankreichs großen Männern, wurde vom Ministerrat beschloffen.

Paris. Nach einer Meldung aus Buenos Aires hat die

Finanzkommission die Aufhebung der argentinischen Vertretung beim Vatikan beschlossen.

Madrid. Die Generale Berenguer und Darabia sind zu je sechs Monaten Festung verurteilt worden, weil sie an einer politischen Versammlung teilgenommen haben.

Wostan. Hier sind aus Königsberg Vertreter des Handels und der Behörden eingetroffen, um die Transportbedingungen und die Finanzverhältnisse des Königsberger Hafens für den Außenhandelsverkehr mit der Sowjetunion klarzulegen.

London. Neuer erfährt aus Tokio, daß nach einem von Finanzminister veröffentlichten Communiqué die Truppen der Mandchurei die Städte Schanghaiwan, Chinwang und Weitaiho eroberten, 30 000 Tschi-Anhänger gefangen nahmen und 100 Kanonen erbeuteten.

London. Der Zrenführer de Valera wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Whigs und Tories.

Englands Liberale und Konservative.

In den Zeitungsberichten über den Ausgang der englischen Wahlen wird fast durchweg die siegreiche Partei als die der Konservativen, die unterlegene als die der Liberalen bezeichnet. Nur hier und da findet man an Stelle dieser Namen, die uns von unseren eigenen Parlamenten her geläufig sind, die alten englischen Parteizeichnungen „Whigs“ (Liberale) und „Tories“ (Konservative). Diese Namen werden aber auch in England selbst nicht mehr gebraucht, da sie infolge der neuzeitlichen Entwicklung der englischen Politik ihre ursprüngliche Bedeutung längst eingebüßt haben.

Der Ursprung der Namen „Tories“ (Mehrzahl von „Tory“) und „Whigs“ geht in die Zeit der Stuarts zurück. „Tories“ — die Ableitung des Wortes ist nicht mit Sicherheit festzustellen — nannte man irische Räuberbanden, die etwa seit 1652 nach der Unterwerfung Irlands durch Cromwell den Widerstand gegen die Regierung fortsetzten und das Land unsicher machten. Der Name „Whig“ — abgeleitet von „whiggamore“, einer Bezeichnung der welschschottischen Bauern wegen des Rufes „whiggam“, mit dem sie ihre Pferde antrieben — galt seit dem Edinburgher Aufstand von 1648 für die schottischen Reiterer. Seit etwa 1680 knüpften sich die beiden Parteienamen an den Kampf um die Ausschließung des Herzogs von York, des späteren Königs Jakob II., von der Thronfolge; Tories wurden die Gegner, Whigs die Befürworter der Ausschließung genannt, und der Name Tories ging dann allgemein auf die Partei des Hofes und des passiven Gehorsams, der Name Whigs auf die Partei des Widerstandes gegen die Verletzung der Gesetze und der Freiheiten der Nation über. An der monarchischen Ordnung hielten beide Parteien fest.

Allmählich aber veränderte sich die Stellung der beiden Parteien. Die Tories, die früher an die Wiederherstellung der königlichen Rechte in dem von den Stuarts beanspruchten Umfang gedacht hatten, fügten sich, als die Restauration der vertriebenen und durch das Haus Hannover abgelösten Dynastie unmöglich geworden war, in die Umstände und wurden die Vertreter des einmal Bestehenden, also der neuen Dynastie, der bürgerlichen Kirche, der bisherigen parlamentarischen Formen und der Schutzpolizei. Die eifrigsten Gegner aller Neuerungen nannte man „Hochtories“. Die Whigs dagegen wirkten für Emanzipation der kirchlichen Hinsicht und für freisinnige Entwicklung der politischen Institutionen. Seit 1782 wechselten fast stets Tories und Whigministerien miteinander ab, und das dauerte bis in die neueste Zeit, das heißt, bis zu dem Tage, an dem die Arbeiterpartei als starke politische Partei in die Erscheinung trat und mit Macdonald an der Spitze die Fäden der Regierung an sich riß.

Vermischtes

Woher der Name „Grog“ kommt. Der englische Admiral Vernon pflegte bei schlechtem Wetter in einem groben Mantel, der aus einem englischen Stoff namens „Grogam“ gefertigt war, auf Deck zu kommen. Die Schiffsbesatzung gab aus diesem Grunde dem Admiral den Spitznamen „Old Grog“. Da der Admiral aber außerdem aufs strengste darauf sah, daß die ihm unterstellten Seeleute Spirituosen nur mit Wasser vermengt tranken, gaben sie der vom Admiral vorgeschriebenen Getränke-mischung (Rum und Wasser) den Namen „Grog“.

Eine neue Amtsbezeichnung: „Landwirtschaftslehre-oberlehrer“. Nachdem durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums für die Gymnasiallehrer und die ihnen gleichstehenden Lehrkräfte an den höheren Lehranstalten (Besoldungsgruppen A 8 und 9) die Amtsbezeichnung „Oberlehrer“ eingeführt worden ist, bestimmt, dem Amtlichen Preussischen Presseblatt zufolge, der Landwirtschaftsminister in einer Verfügung, daß die in den Besoldungsgruppen A 8 und 9 stehenden Landwirtschaftslehrer an den Landwirtschaftsschulen (einschließlich der Zeichenlehrer und Turnlehrer) fortan die Amtsbezeichnung „Landwirtschaftslehreoberlehrer“ zu führen haben.

Der Hirsch im Auto. Dieser Tage fuhren zwei Herren im Auto von Plesch nach Lichau. Als das Auto in rascher Fahrt den Bromniger Forst durchfuhr, kam ein starker Hirsch plötzlich über die Chaussee. Da der Hirsch und Wagen sich gegenseitig nicht mehr ausweichen konnten, versuchte der Hirsch, in hoher Flucht über den Wagen hinwegzusehen. Er kam aber nur bis auf das Verdeck des Autos, dieses brach zusammen und der Hirsch befand sich plötzlich als dritter Fahrgast im Wagen. Hier entspann sich nun ein Kampf um die Plätze, der damit endete, daß der Hirsch den Besitzer des Wagens hinauswarf. Der Chauffeur, obwohl durch Glassplitter verletzt, steuerte inzwischen den Wagen weiter in die Nähe eines an der Chaussee gelegenen Forsthauses. Als sich hier Leute dem Auto näherten, sprang der Hirsch, der noch die Reste des Verdeckes auf dem Geweih trug, wieder aus dem Auto heraus und flüchtete die Chaussee zurück auf den hinter das Auto herwandernden Autobesitzer zu. Dieser, einen Angriff fürchtend, rettete sich auf einen Baum und verließ seinen Zufluchtsort erst, als das Auto zu seiner Abholung erschien.

Zwei Städte unter dem Hammer. G r e t n a und C a p t - R i g g, zwei schottische Städtchen, sind während des Krieges entstanden, als die Munitionswerkstätten aus dem Boden schossen und ganze Arbeiterheere anzogen. In den Blütejahren, die für die Menschheit Jahre des Entsetzens waren, zählten die beiden Ortschaften je 30 000 Einwohner. Als mit dem Friedensschluß die Munitionsindustrie ihre Betriebe stilllegen mußte, wanderten die Arbeiter mit ihren Familien in Scharen ab. Es dauerte kein Jahr, da standen die beiden Orte einsam und verlassen. Aber es blieben noch ungeheure Werte an totem Inventar zurück, mit denen sich an geeigneteren Plätzen ohne weiteres neue Ortschaften aufbauen lassen würden. Die englische Regierung hält jetzt den Augenblick für gekommen, beide Städte meistbietend zu verkaufen. Eine entsprechende Ankündigung ist bereits erlassen worden.

Krankentransport im Flugzeug. In den nördlichen Gegenden von Schweden, wo die Ansiedlungen weit auseinanderliegen und das nächste Krankenhaus meist nur in umständlicher und zeitraubender Fahrt mit Wagen, Schlitten oder Bahn zu erreichen ist, hat man jetzt den Versuch gemacht, das Flugzeug in den Dienst der Krankenversorgung zu stellen. Das schwedische Rote Kreuz hat in Boden ein Krankentransportflugzeug stationiert, das auf Aufforderung eines Arztes sofort zur Verfügung steht. Es ist mit Schwimmern und Rufern versehen, also im Sommer auf dem Wasser, im Winter in Eis und Schnee zu benutzen. Man hat durch Rekonstruierungslüge eine Anzahl Plätze ermittelt, auf denen das Flugzeug bequem landen und aufsteigen kann, um die Kranken abzuholen. Bis auf weiteres werden die Transporte umsonst ausgeführt. Nur ein Hindernis gilt es zu überwinden: die Furcht der Bevölkerung vor Krankenhaus und Operation, während sie vor dem Alleeen selbst nicht zurückbleiben.

Die Armees des Automobilkönigs. Nach dem letzten Geschäftsbericht Fords sind in seinem Betriebe 162 792 Arbeiter beschäftigt. Diese Zahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Fabrik in Detroit 121 214, Agenten in den Vereinigten Staaten 24 323, Agenten im Auslande 11 828, Dienst bei den Ford-Privatbahnen 2 525, in den Ford-Rohlenwerken 2 282, zur Ford-Handelschule kommandiert 720, im Ford-Spital krank 700.

Entdeckung neuer Goldfelder. Aus Toronto wird gemeldet, daß am oberen Yukon große Goldfelder entdeckt worden sind. Diesmal sind allerdings die Indianer der Weißen zuborgekommen und haben, sehr zum Ärger der englischen Goldgrubengesellschaften, die Hauptfundstelle belegt und ihre Anteile an zu gründenden Gesellschaften bereits eingebracht. Die Fundstelle liegt zwischen Sacroch und der Positionen Taplich in einem Areal von 40 Quadratkilometern, und das Gold findet sich in Quarzadern und reinen Ruqaetts.

Ich hab dich lieb.

Roman von Erich Ebenstein.

Arbeitskreis durch Stuttgarter Romanzentrale G. Aker-
mann, Stuttgart.

„Run werfen sie mir vor, ich hätte das Gesetz gehand-
habt nur als Jurist, nicht als Mensch! Und wenn ich als
Mensch zu hart war — wer gibt ihnen ein Recht, darüber
zu richten? Die Kammer hat nur über mein Tun als
Jurist zu urteilen!“

Aber natürlich — die liebe Öffentlichkeit hatte sich ja
schon vorher zum Richter gemacht. Vor der sinken selbst
ergraute, weise Männer, die sich Kollegen nennen, in den
Staub!“

Er zitterte am ganzen Leib. Eine maßlose Erregung
spiegelte sich in seinen Zügen.

Erschüttert suchte ihn die Mutter zu beruhigen.
„Du mußt es nicht so tragisch nehmen, Bernd! Es
wird ja alles wieder gut werden, wenn nur die erste Zeit
vorüber ist.“

„Nein, Mutter, für mich wird nichts mehr gut!“
unterbrach er sie dumpf. „Es war der Tropfen, der mein
Kehz überfließen machte.“

„Wenn du Geduld hättest, Bernd — das Vertrauen
wird wiederkommen! Du mußt nur den Leuten zeigen,
daß du den festen Willen hast, dich zu behaupten!“

„Ich habe ihn nicht mehr. Wozu? Für wen denn
auch noch?“

„Für mich, Bernd! ...“

Ein bitteres Ausfluchen war seine Antwort. Dann
sagte er, ihre schlaffe, trostlose Haltung gewährend, mil-
der: „Du brauchst dich ja nicht zu sorgen um deine Zu-
kunft. Der — zu dem dich dein Herz zieht, wird wohl
sorgen für dich. Ich lege dir kein Hindernis mehr in den
Weg. Ich habe eingesehen, daß man mit Gewalt nicht
halten soll, was einem nicht mehr gehört.“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, verschwand er in
seinem Zimmer.

Die alte Frau stand wie betäubt.

Hatte sie recht gehört? Er wollte sie jetzt auf einmal
doch gehen lassen — ohne Kampf — ohne Wortwurf?

Aber hatte seine Stimme nicht so sonderbar geklungen,
als er diese lang ersehnten Worte sprach?

Eine plötzliche Angst stieg in ihr auf. Sie eilte ihm
nach. Aber die Tür seines Zimmers war verschlossen, und
auf ihren Ruf antwortete er: „Daß mich allein, Mama.
Ich habe zu arbeiten.“

Zu arbeiten? Jetzt, wo er eben noch so erregt ge-
wesen? Wo es jetzt in seinem Verus ja gar keine drin-
gende Arbeit mehr gab?

Ihre Angst wuchs. Sie rüttelte an der Tür.

„Bernd, mache auf! Laß mich zu dir! Was tust du
denn? Warum schließt du dich ein?“

Keine Antwort.

Nur draußen erklang schüchtern die Klingel, als hätte
eine unsichere Hand auf sie gedrückt.

Die alte Frau achtete gar nicht darauf in ihrer Er-
regung, die jetzt zur Todesangst gestiegen war.

„Bernd, lieber Bernd, laß mich doch ein — darf ich
dich denn nicht einmal in dieser Stunde trösten?“

„Ich brauche keinen Trost. Am wenigsten von —
dir!“ Klang es verbissen zurück.

Das Herz der Mutter zog sich zusammen in Bitterkeit
und Trauer.

So weit war es gekommen zwischen ihnen! Wie eine
lästige Bettlerin wies er sie von seiner Tür! Und doch
— er war ihr Sohn — er litt! Auch sie hatte gefehlt, als
sie ihm in blindem Haß sein Glück zerstörte . . .

Jetzt, wo sie fühlte, wie ganz sie ihn dadurch verloren
hatte, schien ihr die eigene Schuld plötzlich riesengroß. Auf
den Knien hätte sie hinstürzen mögen, um es ihm wieder
zu verschaffen, wenn dies möglich gewesen wäre.

Aber wenn sie sich auch gedemütigt hätte bis in den
Staub vor Raja Nehmen — nun war es ja zu spät! Wie
hätte sie ihr jetzt noch zumuten können, ihr Schicksal an
das ungewisse Vernd's zu knüpfen?

In Vernds Zimmer war es totenstill. Und diese un-
heimliche Stille hielt die Mutter wie mit Klammern vor
der Tür fest. Was tat er nun? Warum ging er nicht
auf und nieder wie sonst, wenn er mit etwas in sich fertig
werden wollte?

Leise beugte sie sich nieder und spähte durch das Schlüs-
selfloch hinein. Da sah sie ihn regungslos auf dem Sofa
liegen, den Kopf in die Hand gestützt, unverwandt auf
einen Punkt vor sich hinstarren.

Das beruhigte sie ein wenig. Seufzend schlich sie von
der Tür hinweg, gerade als es draußen zum zweitenmal
Klingelte.

Kam das Mädchen schon zurück? So früh? Frau
Haller ging, um zu öffnen. Als sie aber die Eingangstür
aufgeschloffen hatte, blieb sie starr wie eine Bildsäule
davor stehen.

Nicht das Dienstmädchen, sondern Raja Nehmen stand
vor ihr.

Nach Raja brachte vor Erregung im ersten Augenblick
kein Wort heraus. Dann aber nahm sie sich gewaltsam
zusammen und sagte sanft:

„Fürchten Sie nichts, gnädige Frau. Ich bin nicht
gekommen, um an Ihrem Verbot zu rütteln. Mich treiben
nur Angst und Liebe her, um Bernd in dieser Stunde,
da er sich gewiß von aller Welt verlassen glaubt, ein gutes
Wort zu sagen! Er soll nicht denken, daß auch ich gegen
ihn bin! Wenn wir uns auch nicht angehören dürfen —
mein Herz fühlt ja doch immer und immer mit ihm! —
Nur fünf Minuten — diese kurzen fünf Minuten — nicht
wahr, die werden Sie uns nicht verlaßen?“

(Fortsetzung folgt.)